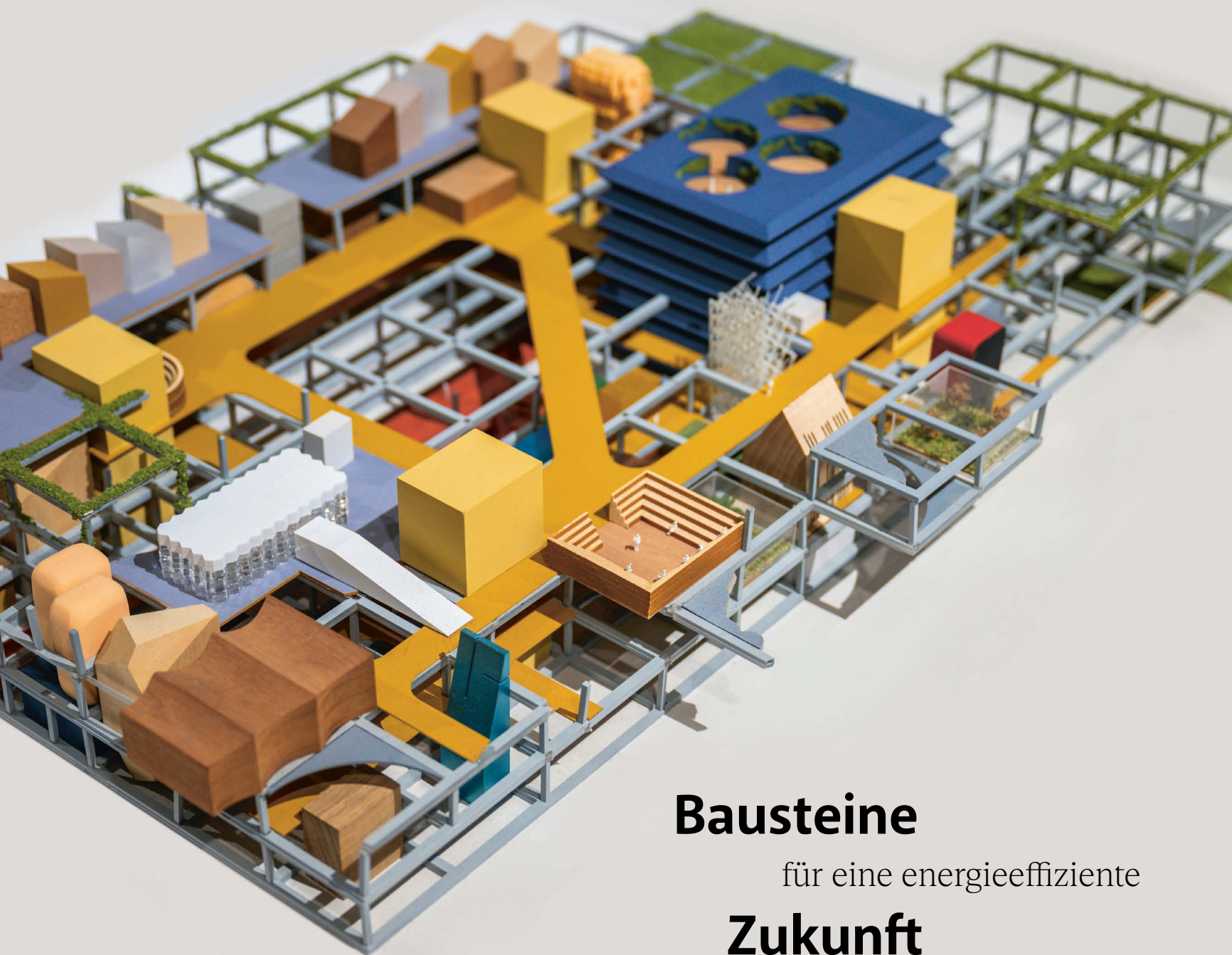


Energie Perspektiven



ENERGIE
AGENTUR
TIROL



Bausteine für eine energieeffiziente Zukunft

Rückblick
Energiekonferenz Tirol
02 — 07

Bausteine für eine
energieeffiziente Zukunft
08 — 23

Neuer Standort
Energieagentur Tirol
24 — 27

—

Vom Bestand zum Vorzeigebispiel:
Das Moorstrandbad in der e5-Gemeinde
Kirchbühl wurde umfassend saniert.
Noch im Rohbauzustand zeigt sich hier
der Übergang von der alten Struktur zur
neuen Nutzung. Wie aus dem Bestand
ein lebendiger Ort wird, zeigen wir
ab Seite 18.



Bausteine für eine energieeffiziente Zukunft

- 02 Rückblick *Energiekonferenz Tirol*
- 06 Interview mit Dr. Thomas Brudermann
- 08 *Energieeffizienzrichtlinie*
- 10 Bausteine zur Umsetzung der *EED III*
- 18 Vorzeigebispiel
- 22 Zusammenfassung
- 24 Neuer Standort *Energieagentur Tirol*
- 28 Aus aller Welt
- 29 Veranstaltungen 2025



DI Bruno Oberhuber und DI Rupert Ebenbichler
Geschäftsführer Energieagentur Tirol

Liebe Leserinnen und Leser,

Mit *TIROL 2050 energieautonom* arbeiten wir seit über einem Jahrzehnt gemeinsam mit Politik, Wirtschaft und Gesellschaft an einem fossilfreien und unabhängigen Tirol. Die erste *Energiekonferenz Tirol* Ende 2024 setzte ein starkes Zeichen und gab den Startschuss für einen regelmäßigen Austausch zum Gelingen der Energiewende. Dabei standen sowohl die Erfolge der vergangenen zehn Jahre als auch mögliche Lösungen im Fokus. Denn Fakt ist – die Zeit bis 2050 ist begrenzt.

Großes Einsparpotenzial liegt im Gebäudesektor, auf welchen fast die Hälfte der verbrauchten Endenergie in Tirol entfällt. Mit der *Energieeffizienzrichtlinie* ist das Sanieren

der rund circa 4.400 öffentlichen Gebäude von Bund, Land und Gemeinden nicht mehr Kür, sondern Pflicht und die Zeit zum aktiven Handeln gekommen. Das *Land Tirol* stellt mit dem *Tiroler Energiefonds* bis 2027 jährlich drei Millionen Euro zur Verfügung, um Gemeinden gezielt bei dieser Herausforderung zu unterstützen. Dadurch bietet sich die Chance, Gemeindegebäude thermisch zu sanieren und fit für die Zukunft zu machen. Mit einer strukturierten Herangehensweise kann nicht nur die Qualität der Gebäude erhöht, sondern können Kosten langfristig gesenkt und Gemeindebudgets nachhaltig entlastet werden. Dabei muss der Spagat zwischen einer schrittweisen Herangehensweise,

budgetären Bedarf und einer langfristigen Verbindlichkeit gelingen. Der *Sanierungsfahrplan* stellt für Gemeinden ein wirkungsvolles Instrument für die langfristige Planung dar und ist ein elementares Werkzeug auf dem Weg zu zukunftsfiten öffentlichen Gebäuden.

Auch die *Energieagentur Tirol* steht mit ihrer jahrzehntelangen Erfahrung und Kompetenz als verlässliche Partnerin zur Seite und unterstützt mit ihren vielseitigen Angeboten. Diese sind mit dem neuen Standort in der Innsbrucker Bürgerstraße zentral für alle Zielgruppen zugänglich und bündelt die Kräfte für ein energieautonomes Tirol. ○

Editorial

„In Gemeindegebäuden besteht ein hohes Einsparpotenzial für Energiekosten. Dieses gilt es durch gezielte Sanierungsinvestitionen im Rahmen der budgetären Möglichkeiten schrittweise zu aktivieren.“

Gemeindeverbandspräsident Karl-Josef Schubert

Rückblick Energiekonferenz Tirol

10 Jahre TIROL 2050 energieautonom

Rückblick Energiekonferenz

Während in Baku die Weltklimakonferenz tagte, fand Ende 2024 im Innsbrucker Congress die erste *Energiekonferenz Tirol* mit rund 400 Teilnehmer*innen statt und vereinte Entscheidungsträger*innen aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums von *TIROL 2050 energieautonom* gaben hochkarätige Expert*innen wertvolle Impulse für das Gelingen der Energie- und Klimawende in Tirol. Denn um Tirol bis 2050 unabhängig von fossilen Energieträgern zu machen, sind die gebündelten Kräfte von allen gefragt.

„Deshalb ist diese Energiekonferenz eine wichtige Gelegenheit, um aufzuklären, Fakten darzulegen und das enorme Potenzial in Tirol aufzuzeigen.“

Anton Mattle
Landeshauptmann Tirol



Die österreichische Wissenschaftlerin des Jahres, Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Sigrid Stagl gab bei der *Energiekonferenz Tirol* Impulse zu Nachhaltigkeitstransformation sowie sozial-ökologischen Systemen und zeigte, wie eine zukunftsfähige Energieversorgung aussehen kann.

Tirol ist reich an Energie

„Tirol hat die Chance, sich selbst mit sauberer und leistbarer Energie zu versorgen. Deshalb investieren wir in den Ausbau von Wasserkraft, Photovoltaik, Biomasse und sind offen für die Windkraft. Dabei nehmen wir auch eine europaweit wichtige Rolle ein: Stauseen sind nach wie vor die einzig sinnvolle Speichertechnologie. Von Tirol aus können mit der Wasserkraft Zeiten, in denen Photovoltaik und Windkraft schwächeln, ausgeglichen werden. Für all diese Vorhaben braucht

es aber auch die Unterstützung und Akzeptanz der Tirolerinnen und Tiroler. Deshalb ist diese Energiekonferenz eine wichtige Gelegenheit, um aufzuklären, Fakten darzulegen und das enorme Potenzial in Tirol aufzuzeigen“, erklärte Landeshauptmann Anton Mattle. Energielandesrat und Landeshauptmannstellvertreter Josef Geisler lobte die Fortschritte: „In den letzten zehn Jahren hat sich viel getan: Das Bewusstsein für erneuerbare Energie und einen effizienten Umgang mit Ressourcen hat sich in allen

Bereichen – von den Haushalten über die Unternehmen bis hin zu den Gemeinden – deutlich gestärkt. Wir können stolz darauf sein, dass Tirol bereits 58 Prozent seiner Energie aus erneuerbaren Quellen bezieht – damit liegen wir über dem österreichischen Durchschnitt von 41 Prozent und deutlich über dem EU-weiten Wert von 23 Prozent. Dieser Erfolg ist ein großer Schritt in die richtige Richtung, zeigt aber auch, dass wir noch nicht am Ziel sind. Unser Weg zu 100 Prozent erneuerbarer Energie →

bis 2050 erfordert weiterhin konsequente Anstrengungen auf allen Ebenen – von der politischen Entscheidung bis zum Verhalten jedes und jeder Einzelnen.“ Obwohl das Jahr 2050 weit weg scheint, ist für ein unabhängiges und fossilfreies Tirol im Jahr 2050 aktives Handeln und das Bündeln der Kräfte aller Beteiligten erforderlich. Denn ausgehend vom heutigen Energieverbrauch müssen in Tirol bis 2050 rund 30 Prozent Energie eingespart und die Erneuerbaren um 80 Prozent ausgebaut werden.

Mutiges Denken und Handeln

Wie eine zukunftsfähige Energieversorgung aussehen kann, zeigte die Ökonomin und

Leiterin des Instituts für ökologische Ökonomie an der Universität Wien, Univ.-Prof. Dr.ⁱⁿ Sigrid Stagl. Zentraler Aspekt sind die Kosten für die Gesellschaft: „Am Status quo zu verharren, diese Option gibt es nicht. Transformation kostet, erfordert Veränderung und Investitionen. Wenn wir es nicht gleich angehen, wird es noch viel teurer werden.“ Damit dies gelingt, braucht es vor allem eines – Mut. Dies betonte der Historiker, Philosoph und Autor Dr. Philipp Blom. Er beschäftigt sich intensiv mit den Herausforderungen des Klimawandels und forderte in seinem Vortrag zu mutigem Denken und Handeln auf. Anhand von historischen Beispielen zeigte er, dass die einzige

Konstante die Veränderung ist und betonte: „Um langfristig zusammenzuarbeiten, brauchen Menschen die Einsicht, dass keine Handlung und kein Problem jemals lokal ist, dass alles globale Auswirkungen hat und dass deswegen Solidarität zwischen Kontinenten und Systemen überlebenswichtig ist.“ Denn obwohl das Bewusstsein der Notwendigkeit einer Veränderung vorhanden ist, stößt die Umsetzung in der Realität oft auf Widerstände. Im Rahmen von unterschiedlichen Breakoutsessions wurden darüber hinaus Themen wie klimafitte Quartiere, erneuerbare Energieträger im Netz der Zukunft, postfossile Unternehmen, E-Mobilität im erneuerbaren Energiesystem, CO₂-Reduktion



Die nächste
Energiekonferenz Tirol
mit hochkarätigen
Gästen und einem
spannenden Programm
rund um das Gelingen
der Energiewende findet
am 20. Oktober 2025 im
Congress Innsbruck statt.



„Wir können stolz darauf sein,
dass Tirol bereits 58 Prozent
seiner Energie aus erneuerbaren
Quellen bezieht.“

—
Josef Geisler

Landeshauptmannstellvertreter Tirol

durch das Zusammenschließen von Industrie-
sektoren und die gelungene Kommunikation
der Energiewende vertiefend behandelt und
gaben weitere Inspiration, um die Energie-
zukunft Tirols zu gestalten.

Tirols Energiezukunft gemeinsam gestalten

Mit der ersten Energiekonferenz Tirol startet
ein regelmäßiger Austausch, um die Energie-
wende in Tirol aktiv voranzutreiben. Die
regelmäßige Vernetzung und die Auseinander-
setzung mit den Bausteinen der Energie-
autonomie hilft, neue Lösungsansätze zu
entwickeln. Denn große Veränderungen

beginnen oft mit kleinen, aber bewussten
Entscheidungen. Wir alle müssen Verantwor-
tung für einen bewussten Umgang mit
Energie und unseren endlichen Ressourcen
übernehmen, damit die Ziele von *TIROL 2050*
energieautonom Wirklichkeit werden.
Konkret bedeutet das – jeder Beitrag zählt –
egal ob bei Sanierungen, der Wahl effizienter
Technologien oder einem achtsamen Umgang
mit Energie. Mit einfachen Schritten kann
jede und jeder Einzelne aktiv an einer
nachhaltigen Energiezukunft mitwirken, um
Tirol unabhängig von fossilen Energieträgern
zu machen. ○

Interview

Ausreden helfen nicht beim Wandel

Interview mit Dr. Thomas Brudermann



Video

Noch mehr von Dr. Thomas Brudermann: Für *TIROL 2050 energieautonom* spricht er über Verhaltensänderungen zum Erreichen der Energiewende.



„Für mich ist der menschengemachte Klimawandel gemeinsam mit der Biodiversitätskrise der ultimative Intelligenztest für uns als Gesellschaft.“

—
Dr. Thomas Brudermann
Österreichischer Nachhaltigkeitsforscher

Dr. Thomas Brudermann ist Experte für menschliches Entscheidungsverhalten und erläutert die inneren und äußeren Widersprüche, die klimafreundliches Verhalten verhindern und wie wir diese als Gesellschaft überwinden können.

Was tragen Sie zum gesellschaftlichen Wandel bei? Dr. Thomas Brudermann: Ich versuche, wissenschaftliche Erkenntnisse rund um Klima, Nachhaltigkeit und menschliches Verhalten mit Humor zu kommunizieren, und das auch außerhalb der Universität: Zum Beispiel mit meinem Buch „Die Kunst der Ausrede“, mit frei verwendbaren Illustrationen und Infografiken und als Sprecher bei circa 70 bis 80 Veranstaltungen pro Jahr.

Welches Projekt in Bezug auf das Erreichen der Energiewende hat Sie in letzter Zeit nachhaltig beeindruckt? Bei aller berechtigten Kritik an China: Ich finde beeindruckend, wie schnell China die Energiewende im eigenen Land vorantreibt. Dort wird mittlerweile pro Jahr mehr Photovoltaik und Windenergie installiert als im Rest der Welt zusammen. Und das zeigt Wirkung, die Emissionen beginnen in China nach derzeitigem Stand früher zu sinken als geplant. Schon letzten Sommer wurden mehr Elektroautos neu zugelassen als Verbrenner. Da hinken wir in Österreich noch weit hinterher.

Wie können wir Zukunft schaffen?

Mit einem offenen Auge für die Komplexität der gegenwärtigen Herausforderungen und mit einem Zeithorizont, der über einzelne Legislaturperioden hinausgeht.

Wie stellen Sie sich die Zukunft im Jahr 2050 vor? Meine hoffnungsvolle Vorstellung ist: Wir kämpfen zwar mit den Auswirkungen der Erderhitzung, haben aber die notwendigen Kehrtwenden geschafft, bei Energie, in der Landwirtschaft, in der Industrie, beim Verkehr. Energie in Österreich ist 100 Prozent erneuerbar, die Industrie ist klimaneutral. Der Autoverkehr hat massiv abgenommen und ist elektrisch. Die Lebensqualität ist wegen besserer Luft und geringerer Arbeitszeiten höher, und wir streiten zwar mit unterschiedlichen Meinungen, aber mit denselben Fakten.

Gibt es eine Blaupause für positive gesellschaftliche Veränderungsprozesse und wie sieht diese aus? Wir stehen vor einer noch nie dagewesenen Herausforderung, und dementsprechend gibt es keine Blaupause. Als Menschen sind wir aber prinzipiell dazu in der Lage, neue Herausforderungen zu meistern. Für mich ist der menschengemachte Klimawandel gemeinsam mit der Biodiversitätskrise der ultimative Intelligenztest für uns als Gesellschaft.

Wie schaffen wir es als Gesellschaft, gemeinsame Ziele in Bezug auf die Energie- und Klimawende zu definieren und auch tatsächlich zu erreichen?

Ein Ansatz wäre: Beteiligungsprozesse, bei denen die Fakten auf dem Tisch liegen und genug Zeit bleibt für das Diskutieren von gemeinsamen Wertvorstellungen und Zielen, aber auch von Bedenken. Das ist selbstverständlich nur ein Baustein von mehreren.

Welche Rolle spielen Fehlannahmen und emotionale Wahrnehmungen im gesellschaftlichen Diskurs und wie kann diesen entgegen gewirkt werden? Falschinformationen und aufgeschaukelte Emotionen vergiften den Diskurs massiv und erschweren Lösungen. Mit dem Thema Klima waren wir eigentlich durch, die dringende Handlungsnotwendigkeit wurde 2019 von weiten Teilen in Bevölkerung und Politik verstanden. Mit gezielter Desinformation ist es fossilen Lobbyorganisationen und auch politischen Parteien seitdem gelungen, Zweifel zu säen. Mit Scheinlösungen und Märchenerzählungen wird von der Dringlichkeit abgelenkt, leider auch von etablierten Parteien. Medienhäuser springen ebenfalls auf diesen Zug auf, vor allem diejenigen, die vom Konflikt leben. Wie wirken wir dem entgegen: Indem wir die Fakten außer Streit stellen und uns der unangenehmen Realität stellen. Indem die Politik ihrer Verantwortung nachkommt. Indem wir Falschinformation schon proaktiv bekämpfen. Indem wir Medien und Werbebranche in die Pflicht nehmen. Und indem wir mit unserer Kommunikation aktivieren, anstatt zu lähmen.

Warum stehen individuelle Bedürfnisse einem gemeinsamen Ziel oft im Weg und wie können wir die Haltung „not in my backyard“ überwinden? Aus verschiedenen Studien wissen wir, dass dieses „NIMBY“ in den meisten Fällen ein vorgeschobenes Argument ist. Der Widerstand gegen beispielsweise die Windkraft wird durch andere Faktoren besser erklärt: Empfundene negative Auswirkungen auf die Landschaft und andere Nachteile, fehlende Teilhabe an den Vorteilen, politische Einstellungen. Aber rationalisiert wird es dann gerne mit „sollen doch die anderen was tun, bzw. macht das woanders“.

Die einzige Konstante ist die Veränderung – was brauchen Gesellschaften und letztendlich die globale Gemeinschaft, um langfristig zusammenzuarbeiten? Zusammenarbeit erfordert gegenseitiges Vertrauen und sozialen Zusammenhalt. Daran gilt es zu arbeiten, wenn wir die Herausforderungen unserer Zeit meistern wollen. ○

Energieeffizienzrichtlinie

Vorbereitet in die Zukunft

Gemeinden sind für viele Bürger*innen ein Vorbild – auch bei der Sanierung und zukunfts-fitten Gestaltung ihrer Gebäude, wie die Gemeinde Brixlegg mit der Volksschule beweist.

Der Weg der Tiroler Kommunen in eine nachhaltige und energieeffiziente Zukunft wird immer konkreter. Das *Land Tirol* und seine 277 Gemeinden nehmen dabei eine Vorreiterrolle in der Energiewende ein – ganz im Sinne der aktuellen *Energieeffizienzrichtlinie (EED III)*. Die frühzeitige und strategische Planung von Gebäudesanierungen ist ein zentrales Element dieses Weges. Viele Gemeinden agieren hier bereits vorbildlich: Sie denken langfristig, handeln umsichtig und nutzen vorhandene Instrumente wie *Sanierungsfahrpläne* ^{Seite 16} und *-konzepte* ^{Seite 17}, um Schritt für Schritt in eine zukunftsfähige Infrastruktur zu investieren.

Ziel für die gesamte EU ist es bis 2050 klimaneutral zu werden. Darüber hinaus soll Tirol mit *TIROL 2050 energieautonom* unabhängig von fossilen Energieträgern werden und genau so viel Energie aus heimischen und erneuerbaren Quellen produzieren, wie verbraucht wird. Damit das gelingt, müssen sowohl die Erneuerbaren deutlich ausgebaut als auch Energie eingespart werden.

Großes Einsparpotenzial liegt im Gebäudesektor, auf welchen fast die Hälfte der verbrauchten Endenergie in Tirol entfällt. Um die Energieeffizienz zu steigern, muss ein Großteil der Bestandsgebäude in Tirol saniert werden. Der öffentliche Sektor nimmt hierbei mit insgesamt circa 4.400 Gebäuden in Tirol von Bund, Land und Gemeinden eine Vorbildfunktion ein. Ziel ist dabei nicht nur ein zukunftsfitter öffentlicher Gebäudebestand, sondern auch niedrige Energie- und Erhaltungskosten, um Gemeindebudgets langfristig zu entlasten.

In der *Energieeffizienzrichtlinie (EED III)* ist festgelegt, dass jeder Mitgliedsstaat pro Jahr drei Prozent der beheizten oder gekühlten Gesamtnutzfläche von öffentlichen Gebäuden bis 2050 saniert werden muss. Ausgenommen sind Gebäude mit weniger als 250 m² Gesamtnutzfläche und solche die bereits zum 1. Januar 2024 Niedrigstenergiegebäude sind.

Um Gemeinden gezielt zu unterstützen, stellt das *Land Tirol* im Rahmen des *Tiroler Energiefonds (TEF)* jährlich bis 2027 drei Millionen Euro zur Verfügung. Die Mittel stehen dabei sowohl für kommunale Maßnahmen zur Erzeugung und Verwendung erneuerbarer Energieträger, Energieeffizienzsteigerung sowie Planungsleistungen bereit.

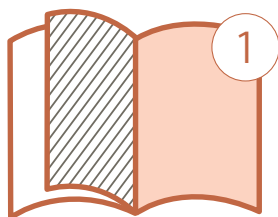
Denn obwohl das Jahr 2050 in weiter Ferne scheint, muss jetzt gehandelt werden, um die langfristigen Ziele zu erreichen und den öffentlichen Sektor zukunftsfit zu machen. Neben Energieeinsparungen und niedrigen Betriebskosten wird die Unabhängigkeit und Versorgungssicherheit gefördert. ○

Der gesamte Gebäudebestand der öffentlichen Gebäude muss bis 2050 auf den Standard von *Niedrigstenergiegebäuden* bzw. *Nullemissionsgebäuden* saniert werden. Damit das gelingt, müssen jedes Jahr drei Prozent der beheizten oder gekühlten Gesamtnutzfläche saniert werden. Ausgenommen sind alle Gebäude mit weniger als 250 m² Gesamtnutzfläche und solche die bereits zum 1. Januar 2024 Niedrigstenergiegebäude sind.



Bausteine zur Umsetzung der Energieeffizienzrichtlinie

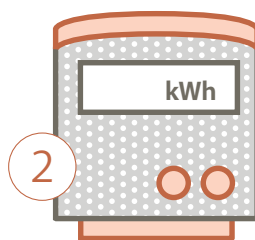
Schritt für Schritt zukunftsfit



Energiebuchhaltung

Eine systematische *Energiebuchhaltung* ist die Basis, um den Erfolg von Energieeffizienzmaßnahmen sichtbar zu machen. Sie gibt einen Überblick über die genauen Energieverbräuche der Gemeinde. Ein mindestens jährlicher, detaillierter Energiebericht schafft dabei die Grundlage für weitere Optimierungen und Entscheidungen.

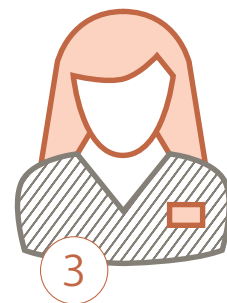
Seite 12



Messstellenkonzept

Um die Energieverbräuche genau zu erfassen, beobachten und bewerten zu können, braucht es eine sinnvolle Zählerstruktur. Das *Messstellenkonzept* legt fest, an welchen Stellen die Energieverbräuche der Gemeinde bereits erfasst und wo gegebenenfalls Zähler nachgerüstet werden müssen.

Seite 13

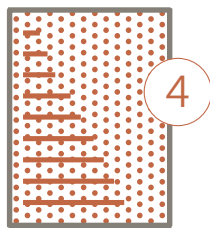


Energiebeauftragte*r

Durch *Energiebeauftragte* wird eine klare personelle Zuständigkeit und damit eine zentrale Anlaufstelle für Energiethemen in Gemeinden geschaffen. Sie haben die Energieverbräuche der Gemeinde im Blick, treiben Energieeffizienzmaßnahmen voran und sind dadurch eine tragende Säule einer erfolgreichen *Energiebuchhaltung*.

Seite 14

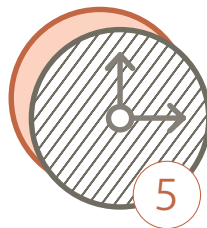
Der Weg zu einem zukunftsfiten Gebäudebestand im öffentlichen Sektor besteht aus vielen einzelnen Bausteinen und soll strategisch angegangen werden. Um langfristig erfolgreich zu sein, sind sowohl eine vorausschauende Herangehensweise als auch eine konkrete Planung notwendig. Dabei muss sowohl das langfristige Ziel als auch die nächsten konkreten Schritte im Auge behalten werden. Eine gute Vorbereitung und intelligente, auf die Budgets abgestimmte Investitionen sind wichtig, um am Ende tatsächlich ans Ziel zu gelangen. Die folgenden Seiten bieten einen Überblick über die verschiedenen Bausteine, die helfen, kommunale Gebäude zukunftsfit zu machen und die Anforderungen der *Energieeffizienzrichtlinie* zu erfüllen:



Gebäudeportfolio

Das *Gebäudeportfolio* gibt einen strukturierten Überblick über alle gemeindeeigenen Gebäude und Anlagen und deren energetischen und anlagentechnischen Zustand. Es dient als wichtige Grundlage für zukünftige Planungen und gezielte Sanierungsmaßnahmen.

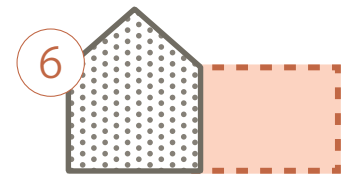
Seite 15



Sanierungsfahrplan

Aufbauend auf dem *Gebäudeportfolio* wird eine Prioritätenliste für Sanierungen erstellt, bei der Lebensdauer, Einsparungspotenziale, Nutzungspläne sowie eine grobe Kostenschätzung erstellt werden. Der *Sanierungsfahrplan* bildet ein konkretes Konzept, um die langfristigen Ziele zu erreichen und die kommunalen Gebäude Schritt für Schritt zukunftsfit zu machen.

Seite 16



Sanierungskonzept

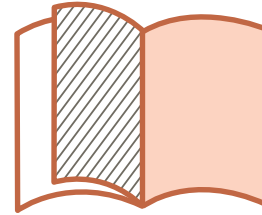
Nach der Priorisierung folgt im *Sanierungskonzept* die Ausarbeitung von konkreten Sanierungsmaßnahmen für das Gebäude mit der höchsten Priorität. Dabei werden verschiedene Sanierungsvarianten verglichen und ein konkretes Maßnahmenpaket inklusive Zeitrahmen festgelegt.

Seite 17

Mit einer strukturierten Herangehensweise und den richtigen Maßnahmen lassen sich Energieverbräuche in Gemeinden deutlich senken und die Gebäude fit für die Zukunft machen!

Systematisch zum Erfolg

Energiebuchhaltung



1

Ein wichtiger Baustein für eine energieeffiziente Gemeindefutur ist eine systematische *Energiebuchhaltung*. Sie zeigt auf, wo in Gemeinden Energie benötigt wird und bietet einen Überblick über die genauen Energieverbräuche. Somit wird die Grundlage für eine gezielte Optimierung geschaffen. Darüber hinaus werden auffällige Verbräuche und Ineffizienzen sichtbar, sodass wirtschaftliche Entscheidungen auf Basis einer fundierten Datengrundlage getroffen werden können.

Die mindestens jährliche und genaue Dokumentation der Strom-, Wärme- und Wasserverbräuche bildet die Basis für Einsparungsnachweise und ermöglicht es, Erfolge messbar zu machen. Um eine erfolgreiche *Energiebuchhaltung* zu etablieren, sind mehrere Schritte notwendig.

Der Vergleich der jährlichen Abrechnung mit den Vorjahren gibt erste Anhaltspunkte für vorhandene Potenziale und bildet die Grundlage, sich tiefer mit der Materie zu beschäftigen. Darüber hinaus hilft die gezielte Kommunikation eines jährlichen, detaillierten Energieberichts an den Gemeinderat und weitere Entscheidungsgremien nächste Schritte voranzutreiben und zukünftige Investitionen zu ermöglichen.

So wird nicht nur Transparenz geschaffen, sondern auch das Verständnis und die Motivation von allen Beteiligten gestärkt. Denn oft amortisieren sich Energieeffizienzmaßnahmen bereits nach kurzer Zeit und leisten nicht nur einen wertvollen Beitrag zum Klimaschutz, sondern entlasten die Gemeindekasse langfristig. ○

Vorteile:

- + Transparenz und Kontrolle von Energieverbräuchen und -kosten
- + Sichtbarkeit von Ineffizienzen, Unregelmäßigkeiten und Einsparpotenzialen
- + Fundierte Datengrundlage für wirtschaftlich optimale Entscheidungen

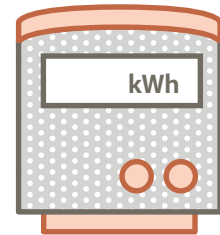
Genau im Blick

Messstellenkonzept

2

Ein zentraler Baustein einer systematischen *Energiebuchhaltung* ^{Seite 12} ist eine fundierte Zählerstruktur mit der Möglichkeit von genauen und regelmäßigen Ablesungen, denn sie legt die Basis für den weiteren Erfolg. Um herauszufinden, wo es bereits nutzbare Zähler in den Gemeindeobjekten gibt und wo nachgerüstet werden muss, hilft die Erstellung eines *Messstellenkonzepts*. Einige Gebäude wurden im Laufe der Jahre erweitert, worüber es oft keine genaue Dokumentation gibt. Die laufende Aktualisierung der Zählerstruktur ist essenziell, um Lücken bei der Verbrauchsaufzeichnung zu vermeiden.

Nachdem im *Messstellenkonzept* definiert wurde, wo und was genau erfasst werden soll, muss die Ablesehäufigkeit definiert und der Grad der Automatisierung festgelegt werden. Je nach Gebäudebestand der Gemeinde können sowohl die klassische, manuelle Ablesung als auch hoch automatisierte und in Echtzeit arbeitende Tools eingesetzt werden. Entsprechende Hard- beziehungsweise Software muss gegebenenfalls nachgerüstet werden, um die laufende Optimierung aus Planung und Umsetzung effektiv gestalten zu können. ○



Vorteile:

- + Verbesserung der Qualität von Verbrauchsdaten durch Nachrüsten von Zählstellen
- + Gezieltes Monitoring von Energieverbräuchen und laufende Optimierung
- + Möglichkeit zur Automatisierung der Zählerstanderfassung

Geschichte des Gelingens

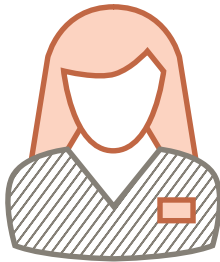
Dass sich die Erstellung eines *Messstellenkonzepts* lohnt, zeigt ein Beispiel aus der Praxis der Gemeinde Volders. „2020 habe ich über mehrere Monate einen extrem hohen und um über fünf Mal höheren Wasserverbrauch im Verwaltungsgebäude der Gemeinde festgestellt und ein Leck vermutet. Nach zweitägiger Suche wurde es gefunden und repariert. Ohne Messstelle wäre das vielleicht gar nicht aufgefallen“, berichtet der *Energiebeauftragte* der Gemeinde, Bernhard Mayerl. Nicht nur das Engagement des *Energiebeauftragten*, sondern auch eine genaue *Energiebuchhaltung* ^{Seite 12} erwiesen sich als Glücksfall für Volders, denn grober Sachschaden war erfreulicherweise noch nicht entstanden.



Bernhard Mayerl
Energiebeauftragter Volders

Erfolgsfaktor Mensch

Energiebeauftragte*r



3

Ein weiterer Erfolgsbaustein für eine klimafitte Energiezukunft ist das Schaffen klarer personeller Zuständigkeiten für Energiethemata durch die Ernennung eines oder einer *Energiebeauftragten*.

Energiebeauftragte sind im Gemeindedienst stehende Personen mit entsprechenden Fachkenntnissen, die Energieverbräuche wie Strom und Wärme, aber auch Energiegemeinschaften, PV-Anlagen und Ladestationen im Blick haben, Einsparpotenziale aufzeigen und zukünftige Maßnahmen planen. Die Ergebnisse zeigen, wie wichtig die klar definierte personelle Zuständigkeit in Form von engagierten *Energiebeauftragten* für langfristig niedrige Energiekosten ist.

Ergänzt wird dieses Engagement durch die frühzeitige Einbindung von Entscheidungsträger*innen. Dazu gehören nicht nur Bürgermeister*innen, sondern auch Amtsleitungen und der gesamte Gemeinderat, die aktiv in die Planung und Umsetzung von Energieeffizienzmaßnahmen eingebunden werden, um so eine breite Akzeptanz und den langfristigen Erfolg der Maßnahmen zu sichern. ○

Geschichte des Gelingens

Seit 2007 sorgt Wolfgang Haim als *Energiebeauftragter* in Vomp dafür, die Energieverbräuche zu überwachen, Einsparpotenziale aufzuzeigen und zukünftige Maßnahmen zu planen. „In den letzten 15 Jahren ist der kommunale Flächenbedarf in Vomp um ein Drittel gewachsen. Dennoch konnte der Wärmeenergieverbrauch zwischen 2007 und 2022 um ganze 27 Prozent reduziert werden. Gleichzeitig stieg der Anteil erneuerbarer Energien von null auf eindrucksvolle 93 Prozent. Der Schlüssel zu diesem Erfolg liegt in einem durchdachten Zusammenspiel verschiedener Maßnahmen und einem klaren Bekenntnis zur Energieeffizienz“, fasst Haim zusammen.



Wolfgang Haim

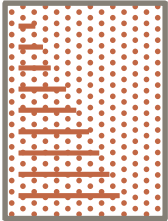
Energiebeauftragter Vomp

Vorteile:

- + Zentraler Anlaufpunkt für Energieeffizienzthemen
- + Verantwortlichkeit und Koordination bei einer Person
- + Langfristige und systematische Entscheidungen möglich

Energetische Entscheidungsgrundlage

Gebäudeportfolio



4

Seit 2013 ist der *Energieausweis* für öffentliche Gebäude verpflichtend. Grundsätzlich weisen *Energieausweise* eine Gültigkeit von zehn Jahren auf. Wurde am Gebäude nichts verändert, ist eine Neuausstellung durch befugte Unternehmen recht einfach möglich. In diesem Zuge sollte der *Energieausweis* auch in die Datenbank des Landes Tirol geladen und auf die neuen Anforderungswerte geprüft werden.

Neben einer erfolgreichen *Energiebuchhaltung* [Seite 12](#) ist das *Gebäudeportfolio* ein weiterer Baustein auf dem Weg in eine energieeffiziente Zukunft. Es umfasst alle Gebäude einer Gemeinde und bietet somit einen Überblick über den gesamten Gebäudebestand. Neben grundlegenden Informationen zu den Gebäuden enthält es auch einzelne Kennwerte aus den *Energieausweisen* und gibt einen Überblick über den energetischen Zustand.

Dadurch wird eine Entscheidungsgrundlage für notwendige nächste Schritte geschaffen. Aus dem *Gebäudeportfolio* wird auf einen Blick ersichtlich, welche Gebäude der Gemeinde zum Inventar im Rahmen der *Energieeffizienzrichtlinie (EED III)* [Seite 09](#) zählen. Gleichzeitig lassen sich daraus Daten für die Veröffentlichung generieren. Darüber hinaus bildet es die Basis, um künftige Sanierungen zu priorisieren und einen *Sanierungsfahrplan* [Seite 16](#) zu erstellen. Das *Gebäudeportfolio* kann von der Gemeinde selbst oder mit Unterstützung von externen Fachpersonen erstellt werden.

Ein wichtiger Bestandteil zum Erstellen des *Gebäudeportfolios* ist der *Energieausweis*. Er bildet den Ist-Stand der gemeindeeigenen Gebäude ab und ist darüber hinaus Grundlage für weiterführende Planungsschritte von Sanierungen. Neben den einzelnen Bauteilflächen beinhaltet er auch Informationen zu den eingesetzten Baumaterialien und -aufbauten sowie Angaben zu den vorhandenen haustechnischen Systemen. Auf der zweiten Seite des *Energieausweises* ist auf einen Blick ersichtlich, ob die Anforderungswerte aus dem Baurecht und damit die *Energieeffizienzrichtlinie* [Seite 09](#) erfüllt sind. Mit dem Upload in der *Energieausweisdatenbank* des Landes Tirol werden die Daten an einer zentralen Stelle gespeichert und sind für Gemeinden jederzeit abrufbar. Über eine neu geschaffene „Checkbox“ können „EED III“ relevante Daten bereits beim Upload in die *Energieausweisdatenbank* gekennzeichnet werden, was eine spätere Auswertung des Umsetzungsstands der *Energieeffizienzrichtlinie* [Seite 09](#) erleichtert.

Im *Gebäudeportfolio* werden neben sämtlichen energieausweispflichtigen Gebäuden auch Gebäude und Anlagen, für die kein *Energieausweis* nötig ist, zusammengefasst. So entsteht ein Überblick über das gesamte Inventar der Gemeinde. ○

Vorteile:

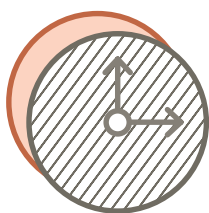
- + Gesamtüberblick über alle Gemeindegebäude inklusive energetischem Zustand
- + Planungs- und Entscheidungsgrundlage für weitere Schritte
- + Förderbedingung für weitere Maßnahmen (z. B. Sanierungsfahrplan und -konzept)

Konkrete Ziele definieren

Sanierungsfahrplan

Vorteile:

- + Konkrete Zielsetzung im Hinblick auf Energie- und Klimaschutzmaßnahmen
- + Genaue Analyse und Bewertung der Gemeindegebäude
- + Entscheidungsgrundlage für Priorisierung von Sanierungsmaßnahmen



5

Nachdem in den vorherigen Schritten die Basis für einen Gesamtüberblick über die gemeindeeigenen Gebäude und deren Energieverbräuche gelegt wurde, folgt die Priorisierung von zukünftigen Sanierungen. Dabei hilft die Erstellung einer sogenannten Prioritätenliste, aus welcher in einem nächsten Schritt ein konkreter *Sanierungsfahrplan* erstellt werden kann.

Ein Sanierungsfahrplan analysiert den gesamten Gebäudebestand einer Gemeinde – basierend auf dem *Gebäudeportfolio* [Seite 15](#). Er hilft dabei, Sanierungsmaßnahmen zu priorisieren, Kosten und Fördermöglichkeiten abzuschätzen und die verfügbaren Budgetmittel optimal einzusetzen. So entsteht eine fundierte Entscheidungsgrundlage für die Umsetzung. Er ist ein zentrales Instrument für Gemeinden, um ihre Bestandsgebäude energieeffizient, klimaneutral und zukunftsfit zu machen und umfasst mehrere Schritte.

Zunächst werden die konkreten Zielsetzungen festgelegt. Laut EU-Richtlinie ist die Mindestanforderung zur Erfüllung der *Energieeffizienzrichtlinie* [Seite 09](#) und des *Tiroler Baurechts* bei Sanierungen das Niedrigstenergiegebäude. Die EU-Gebäuderichtlinie schreibt gleichzeitig für öffentliche Einrichtungen die Sanierung zu Nullemissionsgebäuden mit ausschließlich erneuerbaren Energieträgern bis 2050 vor. Daher macht es Sinn, jedes Gebäude direkt auf diesen Standard zu sanieren, um sie nicht noch einmal verbessern zu müssen.

Um die ambitionierten Ziele von *TIROL 2050 energieautonom* zu erreichen, muss die Energieeffizienz erhöht und Tirol bis 2050 unabhängig von fossilen Energieträgern werden. Dazu ist eine hohe wärmetechnische Qualität der Gebäudehülle sowie die Nutzung von erneuerbaren Energieträgern für die Energieversorgung von Gebäuden die Grundvoraussetzung.

Weitere Ziele können die Erhöhung der Eigenstromproduktion durch Photovoltaik, Sommertauglichkeit, Ökologie und Gesundheit sowie klimafreundliche Mobilitätslösungen umfassen. Eine sinnvolle Richtschnur für Gemeinden bei Sanierungsmaßnahmen ist der *klimaaktiv Gebäudestandard* und auch folgende U-Werte [siehe Infobox](#) können eine weitere Orientierungshilfe sein.

Als nächster Schritt ist eine Bestandsaufnahme anhand einer genauen Datenerhebung erforderlich. Dabei werden unter anderem Energiekennwerte und Verbrauchsdaten, aber auch das Alter von Bauteilen, der Zustand der Haustechnik, durchgeführte Sanierungsmaßnahmen, etwaige Mängel, notwendige Hitzeschutzmaßnahmen oder geplante Nutzungsänderungen erhoben.

In einem letzten Schritt folgt die Bewertung und Analyse der Gebäude, wobei diese hinsichtlich Zielerreichung, Energieeinsparpotenzialen, dringend erforderlichen Maßnahmen und Kosten eingestuft und priorisiert werden. Ziel ist es, aufzuzeigen, welche Maßnahmen leicht umsetzbar oder dringend notwendig sind und welche langfristig geplant werden können – immer im Abgleich mit dem verfügbaren Budget und möglichen Förderungen. In weiterer Folge kann mit den nächsten Planungsschritten wie einer Energieberatung oder bereits einem konkreten *Sanierungskonzept* [Seite 17](#) für einzelne Gebäude fortgefahren werden. ○

Der U-Wert ermöglicht einen Vergleich des Dämmstandards einzelner Bauteile.

Außenwand:	≤ 0,18
Fenster:	≤ 0,90
Dach/oberste Decke	≤ 0,14
Decke zu Keller bzw.	
erdberührter Fußboden:	≤ 0,25
Wand gegen Erdreich:	≤ 0,25

Sanierungskonzept

6

Aufbauend auf den im Rahmen des *Sanierungsfahrplans* ^{Seite 16} festgelegten Zielen erfolgt im *Sanierungskonzept* die konkrete Ausarbeitung von Lösungsvorschlägen für ein bestimmtes Gebäude unter Berücksichtigung verschiedener Anforderungen. Neben der energietechnischen Betrachtung können auch Änderungen der Nutzung oder bereits geplante Erweiterungen des Bestands eine Rolle spielen.

Hier kommt der *Energieausweis* ^{Seite 15} als zentrales Instrument zur Erstellung und Optimierung des *Sanierungskonzepts* von Gebäuden ebenfalls zum Einsatz. Mit seiner Hilfe lassen sich verschiedene Optionen und Sanierungsvarianten mit geringem Aufwand prüfen und eine passende Sanierungsstrategie inklusive zeitlichem Ablaufplan zum Erreichen des Gesamtziels festlegen.

Das *Sanierungskonzept* dient anschließend als Grundlage für die vertiefende Planung und die Ausschreibung der notwendigen Maßnahmen und umfasst in der Regel folgende Punkte:

In einer Bestandsaufnahme wird der Ist-Zustand des Gebäudes mit den tatsächlich vorhandenen Bauteilaufbauten und gebäudetechnischen Komponenten aufgenommen und mit dem *Energieausweis* ^{Seite 15} abgeglichen.

Anschließend werden mit Hilfe einer Energieausweisberechnung verschiedene Sanierungsvarianten zur Umsetzung der Zielsetzung erstellt.

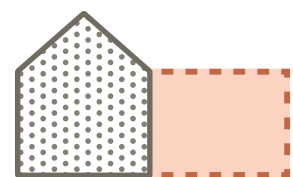
Danach folgt eine genaue Beschreibung der geplanten Sanierungsmaßnahmen. Dazu zählen neben Angaben zu Dämmsystemen und Dämmstoffen auch Maßnahmen zur Behebung von Schwachstellen, zum sommerlichen Wärmeschutz, Lüftungskonzept, Heizungssystem und zur solaren Nutzung. Außerdem wird festgelegt, ob eine Sanierung umfassend oder in Etappen durchgeführt werden soll und eine genaue Priorisierung der Maßnahmen vorgenommen.

In einem letzten Schritt folgt eine Kostenabschätzung. Dabei werden neben Investitionskosten auch potenzielle Fördermittel und Folgekosten, wie beispielsweise für Energie, über einen Zeitraum von 30 bis 50 Jahren berücksichtigt.

Abschließend folgt die finale Priorisierung inklusive Reihung der Maßnahmen und die Erstellung eines konkreten Zeitplans zur Umsetzung. Das *Sanierungskonzept* dient auch als fundierte Grundlage für eine Entscheidungsfindung innerhalb der Gemeinde. ○

Vorteile:

- + Detaillierte Planung und konkreter zeitlicher Ablauf
- + Priorisierung und Kostenschätzung (inklusive Fördermöglichkeiten)
- + Überblick über künftige Investitions- und Betriebskosten





Vorzeigebispiel

Vorzeigebispiel

Zu neuem Leben erweckt



Ein besonders gelungenes Beispiel für die Sanierung eines Gemeindegebäudes ist die des *Moorstrandbades* in der *e5-Gemeinde Kirchbichl*. Das Familienbad erfreut sich bereits seit Generationen großer Beliebtheit und weckt bei vielen Kirchbichler*innen Erinnerungen an warme Sommertage und kühles Eis.

Deshalb war klar – das beliebte Familienbad sollte unbedingt erhalten bleiben, denn es ist ein wichtiger sozialer Treffpunkt für die Region. Eine Sanierung war dringend notwendig und lange ausständig, sodass ein umfassendes Sanierungskonzept ausgearbeitet wurde. 2023 war es soweit – das *Kirchbichler Moorstrandbad* wurde anhand eines genauen Fahrplans saniert, wobei das gut funktionierende Raumkonzept des Gebäudes grundsätzlich erhalten blieb. Neben dem Badetrakt, der vom restlichen Gebäude entkoppelt ist und aufgrund der ausschließlichen Sommernutzung nicht beheizt ist, gehören ein Veranstaltungssaal, ein Gemeindesaal, ein Proberaum für die örtliche Musikkapelle, ein Restaurant und eine kleine Wohnung zu den Räumlichkeiten des *Moorstrandbads*. →

Im Rahmen der Sanierung wurde das Gebäude aus dem Jahr 1980 bis auf den Rohbauzustand zurückversetzt und die komplette Außenhülle gedämmt. Das charakteristische Erscheinungsbild als Holzleichtbau auf einem eingeschossigen Massivbau mit auskragender Dachform sollte dabei erhalten bleiben. Die Holzelemente mussten aufgrund des schlechten Zustands zum größten Teil erneuert werden und wurden mit einer zusätzlichen Dämmschicht versehen.

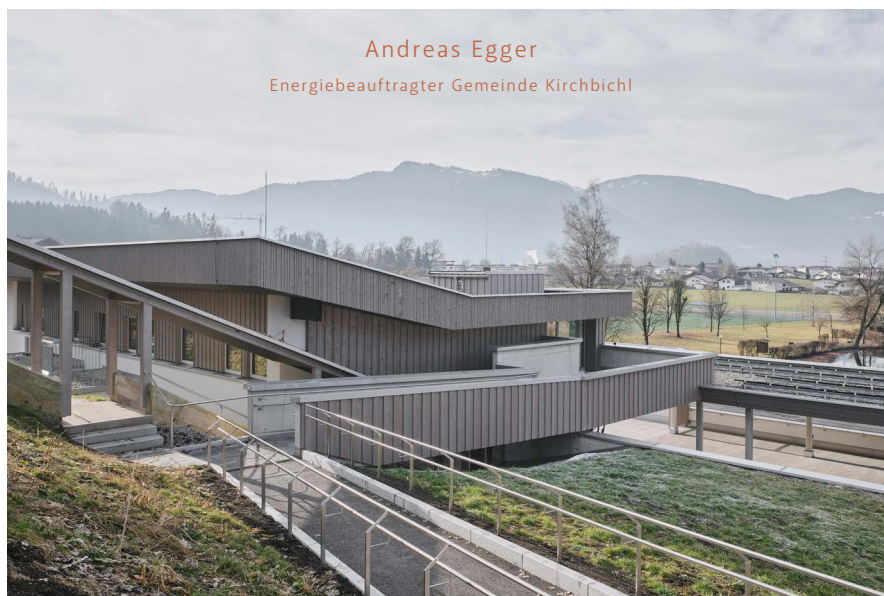
Das Energieversorgungskonzept wurde ebenfalls zukunftsfit gemacht und das *Moorstrandbad* wird jetzt mit einer Grundwasser-Wärmepumpe betrieben.

Nachdem klar war, dass eine Energieversorgung mit Grundwasser möglich ist, bestand die Herausforderung vor allem darin, den grundwassergespeisten Badesees durch den Entnahme- und Schluckbrunnen der Wärmepumpe nicht aus der Balance zu bringen. Eine umfassende und intensive Planung im Vorfeld ermöglichte hier die erfolgreiche Umsetzung. Auf den Flachdächern des *Moorstrandbads* wurde außerdem eine 45 Kilowatt-Peak (kWp) Photovoltaik-Anlage errichtet, die das Gebäude mit eigenem Sonnenstrom versorgt. Der Einbau einer Lüftungsanlage komplettierte das Gebäudekonzept und rundete es ab. Das Besondere – die haustechnischen Anlagen inklusive der Wasserversorgung

und der Lüftungsanlage werden während des laufenden Betriebs kontinuierlich überprüft und ein Monitoring erstellt. Dadurch ist eine weitere Optimierung im laufenden Betrieb sowie das Erkennen von Störungen oder Fehlern schnell und einfach möglich.

Der Veranstaltungssaal, in seiner Größe und Ausstattung für viele Veranstaltungen auch aus angrenzenden Gemeinden gerne gebucht, wurde im Rahmen der Sanierung sowohl räumlich als auch technisch modernisiert. In die wellenförmig gestaltete Dachform wurde ein ausgeklügeltes Akustiksystem sowie die Beleuchtung integriert, die den Raum zusätzlich aufwertet. Durch eine durchgehende Verglasung in Kombination

„Die umfassende Sanierung des *Moorstrandbades* wurde mit zahlreichen zukunftsorientierten Maßnahmen umgesetzt.“



Andreas Egger
Energiebeauftragter Gemeinde Kirchbichl

Das gesamte Gebäude wurde in einem sehr guten Standard thermisch saniert und ist bereits fit für 2050.



—

Eine Kombination aus konstruktivem Sonnenschutz und einem ausgeklügelten Lüftungskonzept sorgen für eine hohe Aufenthaltsqualität, auch in Sommermonaten.

Vorzeigebispiel

mit dem bestehenden darüberliegenden Fensterband wird die natürliche Belichtung des Saales optimiert und die bestehende Sichtverbindung zum See verstärkt.

Die Sanierung des *Moorstrandbads Kirchbichl* ist nicht nur an sich gelungen, sondern auch ein Vorzeigebispiel für andere Gemeinden, wie mit der richtigen Herangehensweise Bestand erhalten und mit einem durchdachten Energiekonzept nicht nur die Energiekosten niedrig gehalten, sondern langfristig Kosten gespart werden können und so zukunfts-taugliche Gemeindegebäude entstehen. Darüber hinaus ist es energieeffizienz-richtlinienkonform und ein wichtiger Schritt in eine fossilfreie und enkeltaugliche Zukunft im Sinne von *TIROL 2050 energieautonom*. ○



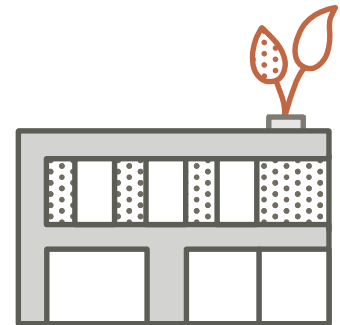
—

Eine 45-kWp-Photovoltaik-Anlage versorgt das *Moorstrandbad* mit eigenem Sonnenstrom.

Zusammenfassung

Nicht alles auf einmal

Jetzt ist ein guter Zeitpunkt, um aktiv zu werden – es braucht Initiative. Es muss nicht alles auf einmal umgesetzt werden. Wichtig ist, sich zuerst einen Überblick zu verschaffen, um gezielt und mit Weitsicht die richtigen Maßnahmen zu setzen – das führt langfristig zum Erfolg. Mit den vorgestellten Bausteinen ist das für jede Gemeinde machbar. Die *Energieagentur Tirol* unterstützt mit Beratungsangeboten und praktischen Tools. Und das *Land Tirol* stellt über den *Tiroler Energiefonds* ^{Seite 09} zusätzliche Hilfsmittel bereit. So können gemeinsam die Anforderungen der *Energieeffizienzrichtlinie* ^{Seite 09} erfüllt und die öffentlichen Gebäude fit für die Zukunft gemacht werden.



Blick zurück

Ende 2023 hatten Gemeinden die Möglichkeit, den sogenannten „alternativen Ansatz“ zu wählen. Er besagt im Wesentlichen, dass anstelle von Sanierungsmaßnahmen dafür im selben Umfang Energieeinsparungen in Gebäuden umgesetzt werden können. Zusätzlich muss für das Gebäude ein Renovierungspass erstellt und die Sanierungsmaßnahmen schon bis 2040 umgesetzt werden. Dadurch haben Gemeinden zwar eine Wahlmöglichkeit, er ist jedoch kein Ersatz für umfassende Sanierungen, sondern verschafft lediglich einen Zeitpuffer.

Blick in die Zukunft

Um sich einen Überblick über den Gebäudebestand zu verschaffen, empfiehlt es sich im ersten Schritt ein *Gebäudeportfolio* ^{Seite 15} zu erstellen. Die *Energieagentur Tirol* stellt hierfür eine Vorlage bereit. Im Anschluss wird die Erarbeitung eines *Sanierungsfahrplans* ^{Seite 16} empfohlen, um die Priorisierung und Festlegung der nächsten Schritte konkret zu planen. Der *Tiroler Energiefonds* ^{Seite 09} dient dabei als Instrument, um sowohl die ersten Planungsschritte des *Sanierungsfahrplans* ^{Seite 16} und *Sanierungskonzepts* ^{Seite 17} sowie Heizungstausch und weitere Sanierungsmaßnahmen finanziell zu unterstützen.

Unterstützt durch die *Energieagentur Tirol*

Darüber hinaus ist die Empfehlung der *Energieagentur Tirol* an alle Tiroler Gemeinden, heuer ein *Gebäudeportfolio* ^{Seite 15} und anschließend einen *Sanierungsfahrplan* ^{Seite 16} und damit eine Prioritätenliste für Sanierungen zu erstellen. Die Umsetzung kann entweder eigenständig oder mit Unterstützung von KEM-Manager*innen und anderen Professionist*innen erfolgen. Im Anschluss kann die Erstellung von konkreten *Sanierungskonzepten* ^{Seite 17} für einzelne Gebäude sinnvoll sein. Die *Energieagentur Tirol* bietet neben Vorlagen und Energieberatungen weitere unterstützende Maßnahmen an. ○

Der nächste konkrete Schritt
auf dem Weg zu einem zukunftsfiten
öffentlichen Gebäudebestand ist
die Veröffentlichung des gesamten
Gebäudeinventars jeder Gemeinde.
Dieses muss bis zum 11. Oktober 2025
öffentlich verfügbar sei.

Das Gebäudeinventar besteht aus
einer Übersicht der gemeindeeigenen
Gebäude mit mindestens 250 m²
Nutzfläche, den jeweiligen Gesamt-
nutzflächen inklusive *Energieausweisen*
sowie der Energieverbräuche für
Wärme, Kühlung, Strom
und Warmwasser.



Weitere Informationen zu den Angeboten der
Energieagentur Tirol sowie zur *Energieeffizienzrichtlinie* Seite 09
und dem *Tiroler Energiefonds* Seite 09 finden Sie unter:
energieagentur.tirol

Anfang 2023 wurde aus der *Energie Tirol* und der *Wasser Tirol* die *Energieagentur Tirol*. Vor kurzem folgte der Umzug an einen neuen gemeinsamen Standort in der Innsbrucker Bürgerstraße. Mit einem innovativen Nutzungskonzept, einer nachhaltigen Energieversorgung und viel Freiraum für die Energiewende.

Zentral und barrierefrei

Ihr neues Zuhause fand die *Energieagentur Tirol* im Herzen der Landeshauptstadt: In einem kernsanierten Haus aus den 1960ern, welches zuvor nur noch als Lager genutzt wurde, mit höchster Energieeffizienz und einer erneuerbaren Energieversorgung. Darüber hinaus ist der neue Standort optimal an die öffentlichen Verkehrsmittel angebunden und macht das vielfältige Angebot der *Energieagentur Tirol* für alle Zielgruppen barrierefrei zugänglich.

Schonender Umgang mit Ressourcen

Neben der Energieeffizienz des Gebäudes war auch der effiziente Ressourcenumgang bei der Zusammenlegung der beiden Standorte Dauerthema. Angefangen bei der Welternutzung zahlreicher Möbelstücke und der Computer-Hardware bis hin zur Frage, wie viel Platz ausreichend ist. Die Frage nach dem Platzbedarf wurde von Beginn an mitgedacht und früh als Chance erkannt. Eine genaue Analyse der Arbeitsweisen zeigte: Nur selten sind alle Mitarbeitenden gleichzeitig im Büro. Homeoffice, Außentermine und flexible Arbeitsmodelle prägen den Alltag.

Flexibel und nachhaltig

Die logische Konsequenz: ein flexibles Raumkonzept ohne fixe Arbeitsplätze – mit wenigen Ausnahmen. „Diese Option spart am Ende Platz. Also auch Raum, der beheizt, beleuchtet und belüftet werden muss und somit wertvolle Energie, die durch die →





Neuer Standort Energieagentur Tirol

Geballte Kompetenz für die Energiewende



„Für uns war von Anfang an klar, dass wir eine Sanierung einem Neubau vorziehen.“

Alexandra Ortler

Mitverantwortliche für Planung und Umsetzung



Ein modernes Lüftungskonzept wurde realisiert, was gerade im städtischen Raum für die Raumluftqualität wichtig ist.



—

Ein zentraler Punkt war die Barrierefreiheit, um Energieberatungen für alle anbieten zu können.

Einsparung gar nicht erst erzeugt werden muss“, erklärt Alexandra Ortler, die gemeinsam mit Robert Traummüller im Tandem die interne Planung und Umsetzung des neuen Standorts federführend leitete und Ansprechpersonen für Architekt, ausführende Unternehmen und Eigentümer*innen waren. „So konnten wir sicherstellen, dass die hohen Anforderungen der *Energieagentur Tirol* bei der Sanierung erfüllt wurden – und haben dabei gemeinsam nachhaltige Lösungen entwickelt“, berichten die beiden.

Sorgfältige Planung

Eine besondere Rolle kam dabei der Planungsphase zu. „Genügend Zeit für eine sorgfältige Planung hilft, Stolpersteine in der Umbauphase zu vermeiden – beziehungsweise diese

leichter zu bewältigen“, ist Robert Traummüller überzeugt. Das ist gelungen und der Umzug erfolgte pünktlich zum geplanten Zeitpunkt.

Sichtbares Zeichen

Mit dem neuen Standort setzt die *Energieagentur Tirol* ein sichtbares Zeichen, bündelt ihre Kräfte und geht mit gutem Beispiel voran. So kann noch fokussierter an dem gemeinsamen Ziel eines energieautonomen Tirols 2050 gearbeitet werden. Der Geschäftsführer der *Energieagentur Tirol*, Rupert Ebenbichler ergänzt: „Mit neuer Motivation, frischem Freiraum für Ideen und geballter Kompetenz für die Energiewende legen wir einen Gang zu, um die künftigen Herausforderungen der Energieautonomie zu meistern.“ ○



—

Allen Expertinnen und Experten zufolge war die Sanierung die beste Option, da der Bestand gut und das Potenzial groß war.

Aus aller Welt

Wie Uruguay die Energiewende meistert

Während große Länder wie die USA und China weiter auf Öl, Gas und Kohle setzen, geht Uruguay neue Wege. Durch den konsequenten Ausbau von erneuerbaren Energieträgern erzeugt das südamerikanische Land 90 Prozent des benötigten Stromes aus erneuerbaren Quellen. Und wurde so zur internationalen Vorreiterin bei der Versorgung mit nachhaltiger Energie.

Als kleines Land mit rund 3,4 Millionen Einwohner*innen war Uruguay auf Importe von fossilen Brennstoffen angewiesen, da es weder über Kohle, Erdgas noch Erdöl verfügt. Eine wachsende Wirtschaft mit steigendem Energiebedarf, ein marodes Energienetz und regelmäßige Stromausfälle stellten das Land Anfang der 2000er vor große Herausforderungen.

Die Lösung fand Uruguay in den zahlreichen natürlichen Energiequellen wie Wasser, Sonne, Wind und Biomasse, über die es verfügt. Diese wurden seither konsequent ausgebaut und massiv in die Nutzung der erneuerbaren Energieressourcen investiert. Außerdem wurde ein Energie-Direktor ernannt, attraktive Rahmenbedingungen für Unternehmen geschaffen und Gesetze erlassen, die es lohnenswert machen, in diesen Sektor zu investieren. Immer mit dem langfristigen Ziel die Abhängigkeit von Importen zu beenden und unabhängig von Kriegen und anderen geopolitischen Ereignissen zu werden.

Das Ergebnis spricht für sich – an manchen Tagen wird der benötigte Strom vollständig aus erneuerbaren Quellen erzeugt. Vergangenen September gelang es, die Stromerzeugung zu 51,2 Prozent aus Wasserkraft, 32,4 Prozent aus Windkraft, 12,3 Prozent aus Biomasse, 2,7 Prozent aus Solarenergie und knapp 1,3 Prozent aus Wärmeenergie und damit zu insgesamt 100 Prozent aus erneuerbaren Energieträgern zu generieren. Dabei setzt Uruguay bewusst auf alle verfügbaren Bausteine, um Dürren und andere Launen der Natur ausgleichen zu können und die Energieversorgung langfristig auf sichere und nachhaltige Beine zu stellen. ○

Video

Mehr zur Energiewende in Uruguay mit spannender Videoreportage:



„An manchen Tagen wird der benötigte Strom vollständig aus erneuerbaren Quellen erzeugt.“



Energieagentur Tirol

Veranstaltungen 2025

27. Mai und 10. Juni 2025

Hauswart*innenschulung – „Effiziente Warmwasserbereitung ohne Legionellengefahr“

29. September – 10. Oktober 2025

Fortbildung – „Grundlagen der Energieberatung“ (A-Kurs)

8. Oktober 2025

Fortbildung – „Energiebeauftragte*r in Gemeinden“

14. Oktober und 11. November 2025

Hauswart*innenschulung – „Echte Profis heizen anders“

20. Oktober 2025

Energiekonferenz Tirol 2025



Weitere Informationen sowie die Anmeldung
zu den Veranstaltungen finden Sie unter:

energieakademie.energieagentur.tirol



Impressum

Medieninhaber und Herausgeber: Energieagentur Tirol, Bürgerstraße 1-3, 6020 Innsbruck, +43 512 250015, office@energieagentur.tirol,

Für den Inhalt verantwortlich: DI Bruno Oberhuber und DI Rupert Ebenbichler, **Redaktion und Gestaltung:** Energieagentur Tirol, Innsbruck,

Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck. Dieses Dokument wurde aus Tiroler Perspektive erstellt und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Trotz größt möglicher Sorgfalt lassen sich Druck- und andere Fehler nicht völlig ausschließen.



Die Kompetenz für Wasser und Energie.

Wir sind die Partnerin für energiebewusste Bauleute, Gemeinden und Unternehmen und beraten professionell und unabhängig. Mit unseren maßgeschneiderten Beratungsdienstleistungen stehen wir allen Akteur*innen der Energiewende in Tirol zur Verfügung und schaffen durch unsere Expertise fundierte Entscheidungsgrundlagen. Unser Team besteht aus rund 60 Mitarbeiter*innen am Standort in Innsbruck und einem Netz aus circa 30 Energieberater*innen in zahlreichen Beratungsstellen über ganz Tirol verteilt.

Immer up-to-date

Passend für unsere Zielgruppen bieten wir unterschiedliche Newsletter für Gemeinden, Professionist*innen und Privatpersonen an.

Hier geht's zur Anmeldung:
newsletter.energieagentur.tirol

